

## KULTUR



## DER EITLE SATZ

»Ich möchte, dass alles gut steht und sitzt und liegt – so, wie es sich gehört

## OTTO WAAKES

Der Komiker ließ in der animierten Version seines Kinofilms „Der 7bte Zwerg“ Schönheitskel korrigieren. Der dritte Teil der Zwerge-Filme kommt am 25. September in die Kinos.

## Besuch vom künftigen Chef

Gürzenich-Orchester spielte unter Leitung von François-Xavier Roth

Von CHRISTOPH ZIMMERMANN

**KÖLN.** Das gestrige Gürzenich-Konzert in der Philharmonie war (mit seinen Folgeaufführungen heute und morgen) das einzige in dieser Saison, bei dem François-Xavier Roth am Pult stand. Noch als Gast, denn erst 2015 wird er vollumfänglich in Köln tätig sein. Aber die hochgestimmte Atmosphäre am Sonntagvormittag, die persönlichen Worte des Dirigenten am Schluss und nicht zuletzt die enorme Qualität des Konzertes sorgten immerhin für gesteigerte Vorfreude. Und nachdem bekannt wurde, dass Roth die sanierte Oper im Herbst 2015 mit „Benvenuto Cellini“ von Berlioz einweihet, stehen auch dort hoffnungsvolle Akzente zu erwarten.

Das jetzige Konzertprogramm vermochte natürlich nicht abzudecken, allenfalls anzudeuten, was Roth künstlerisch, unter Umständen auch pädagogisch plant. Dass er Jörg Widmanns „Echo-Fragmente“ mit zwei Strauss-Werken rahmte („Metamorphosen“, „Zarathustra“), mag auch von einer besonderen Wertschätzung dieses Komponisten herrühren. Dafür spricht, dass er das Oeuvre des diesjährigen Jubilars mit dem SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg, wo er im Moment wirkt, sukzessive einspielt, ein mit viel Lob bedachtes Unternehmen.

Sein Vorgänger dortselbst, Sylvain Cambreling, hob 2006 Widmanns „Echo-Fragmente“ mit dem Komponisten als Klarinettenist aus der Taufe. Beteiligt war auch das Freiburger Barockorchester, denn das Werk erfordert neben einem „normalen“ auch einen historischen Klangkörper mit der ihm eigenen Stimmung.



Gefühl für Strauss' raffinierte Orchesterklänge: Dirigent François-Xavier Roth. (Foto: Thomas Brill)

Auf diese Weise wird – wie auch durch die vierteltonigen Passagen des Soloparts – ein äußerst changierendes Klanggewebe erzeugt. Rare Instrumente wie Akkordeon, Kontrabassklarinette und Banjo, manche leicht denaturiert eingesetzt, sorgen zusätzlich für Klangindividualität. Nicht immer erschließt sich dem Ersthörer, ob dieser Besetzungsaufwand zwingend ist. Dem Stück muss man wohl ohnehin mehrfach begegnen. Heute und morgen Abend wären letzte Gelegen-

heiten dazu, und man könnte auch nochmal die stupende Virtuosität Widmanns als Klarinetist und die von Roth erarbeitete geschliffene Orchesterhonorik bewundern. „Also sprach Zarathustra“ ist ein musikalisches Kolossalgemälde von Richard Strauss, bewusst als Tondichtung „frei nach Friedrich Nietzsches“ unterteilt. Keine in Noten gesetzte Philosophie, sondern eine freie Reflexion über sie. Das Werk wurde in der Philharmonie gerade erst von den Wiener

Philharmonikern unter Gustavo Dudamel geboten. An deren Luxusklang kam das Gürzenich-Orchester unter dem sich jetzt auch gestisch mächtig ins Zeug legenden François-Xavier Roth (doch weiterhin ohne Taktstock) vielfach heran.

Der heikle Oktavsprung der Trompete gelang Simon de Klein sogar um Nuancen überzeugender. Thorsten Janicke meisterte die solistischen Terzpassagen des „Tanzliedes“ vorbildlich.

Die düster getönten „Me-

tamorphosen“ zu Beginn bleiben dennoch Höhepunkt des Konzertes. Die Wirkung dieser kunstvoll gewebten Musik ist geradezu aufwühlend, auch wenn ihre Trauer eine stark egomanisch gefärbte ist (über den Verlust vieler Theater, welche für Strauss-Opern nun nicht mehr zur Verfügung standen).

Man vergisst das beim Hören, zumal, wenn so wunderbar gespielt wird wie von den durch François-Xavier Roth optimal angespornten Gürzenich-Streichern.

## Geschenk zum Abschied

Goebbels-Stück bei Ruhrtriennale

**DUISBURG.** Heiner Goebbels (62) hat drei Jahre als Indant der Ruhrtriennale, experimentellem Tanz-, Musiktheater in den Industriebrachen des Ruhrgebiets für Aufsehen gesorgt. Abschied machte er dem vier noch ein Geschenk dem Orchester-Zyklus „rogate Cities Ruhr“ („Erstädte Ruhr“), der am Sonntagabend im Duisburger Landschaftspark Nord aufgeführt wurde, entwirft Goebbels das Porträt einer im nähen Metropole. Das Orchester wird dabei als At der Gesellschaft begriffen.

Heiner Goebbels berich er habe sich zu seinen „rogate Cities“ nicht von e Stadt, sondern von Star überhaupt anregen las. Seit der Uraufführung 1999 seine Komposition im wieder in aller Welt gespielt worden. Für die Ruhrtriennale setzte er aber noch „Ruhr“ in den Titel. Dem wird gespielt von Mensche des Reviers.

Die französische Chorgraphin Mathilde Monnier das Werk mit den Bochumer Sinfonikern unter der Leitung von Steven Sloane ebeitet und eine „Choreographie für das Ruhrgebiet“ worfen, in der 130 Tänzer treten – Laien, Erwachsene Kinder.

Denn zentrales Anliegen von Goebbels ist es, eine Kunst zu schaffen, die keine Hürde gegenüber Zuschauern baut. Kunst für alle! Hier; Goebbels noch weiter: Laien werden ins Bühnenschehen einbezogen – zwar zentral: Star des Abends war das riesige Corps. (dpa)

## IN KÜRZE

## Guntram Brattia tot

Das Residenztheater München trauert um sein Ensemblemitglied Guntram Brattia. Wie das Theater am Samstag mitteilte, ist der Schauspieler am Freitag im Alter von 47 Jahren bei einem Unfall ums Leben gekommen. Brattia wurde von Intendant Martin Kusej als „Voll-dampfschauspieler“ und „starker Charakter“ gewürdigt. Der gebürtige Österreicher begann seine Karriere vor 25 Jahren am Residenztheater und brillierte als Romeo in der Shakespeare-Inszenierung von Leander Haußmann. Neben seiner Theaterarbeit war Brattia auch in Filmen wie „Paradiso“ (1999) und Fernsehfilmen wie „Tatort“ zu sehen.

## Polly Bergen gestorben

Die US-Schauspielerin und Sängerin Polly Bergen ist tot. Bergen sei am Samstag (Ortszeit) im Alter von 84 Jahren in ihrem Haus im US-Bundesstaat Connecticut gestorben, bericht-

ete 1956 einen Emmy. Sie spielte auch in Serien wie „Desperate Housewives“ und „Sopranos“ mit.

## Kästner-Preis für Berben

Schauspielerin Iris Berben (Foto) ist in Dresden mit dem Erich-Kästner-Preis ausgezeichnet worden. Die 64-Jährige nahm die vom Presseclub Dresden vergebene Auszeichnung am Sonntag auf Schloss Albrechtsberg für ihr „Engagement gegen Rechtsextremismus, Antisemitismus, Rassismus und jede Form der Ausgrenzung“ entgegen. Das Preisgeld in Höhe von 10 000 Euro geht auf Wunsch Berbens an den Verein „Gesicht zeigen!“, der sich gegen Rechtsextremismus einsetzt und seit längerem von der Schauspielerin unterstützt wird.

## Kunstpreis für Nina Beier

Die Dänin Nina Beier hat den diesjährigen Kunstpreis der Röttcherstraße verliehen be-

## Himmliche Melancholie

Semyon Bychkov mit den Münchnern beim Beethovenfest

Von BERNHARD HARTMANN

**BONN.** Vor zwanzig Jahren, zu der Zeit also, als die Stadt Bonn das Beethovenfest aus Kostengründen gestrichen hatte, formierten sich ein paar private Initiativen, die Beethovens Verstummen in Bonn nicht hinnehmen wollten. Darunter kurioserweise auch die Münchner Philharmoniker, die unter der Leitung ihres legendären Chefdirigenten Sergiu Celibidache in Bonn die „Beethovenstage“ ausrichteten. Es war gedacht als Probelauf für ein großes Beethovenfest zum 225. Geburtstag des Komponisten, der 1995 verstarb. Das Vorhaben zerbrach sich jedoch, weil die Münchner und Bonn nicht zueinander fanden.

Jetzt, nach zwei Jahrzehn-



Klangmagier: Dirigent Semyon Bychkov (Foto: Rob Brimson)

ner WDR Sinfonieorchesters Semyon Bychkov, der das Dirigat für den im Juli verstorbenen Lorin Maazel übernommen hatte, durfte man sich der Musik von Antonin

Vorzüge dieses exquisiten Klangkörpers zum Vorschein. Vor allem war es hier der massiv eingesetzte Tutti-Klang, den das Orchester jedoch durchaus subtil formte. Was

Perfektion Jörg Brückner, später in Dvoráks neu Sinfonie wieder seinen Di im Orchester verrichtete.

In Böhmens Klangwelt denen Dvorák selbst in sei amerikanischen Sinfonie, „der neuen Welt“ ausgu huldigte, kennen sich Bykov und die Münchner s tens aus. Die Streicher s ten an diesem Abend mit über klanglicher Fülle und ner ganz spezifischen Wür die den eigentümlichen C rakter von Dvoráks Musik terstreicht; auch die Holz ser brachten mit weichen rinettenklängen, schön Zusammenspiel von Flk und Oboen viel Atmosph ins Spiel. Das Englisch erzählte im Largo-Them wunderbaren Klangfar von Sehnsucht, Melanch